

DAS ERBE DER MACHT



Die Ruhe nach
dem Sturm

Das Erbe der Macht

Bonusgeschichte III

»Die Ruhe nach dem Sturm«

von Andreas Suchanek



Impressum

Cover: Andreas Suchanek

Autor: Andreas Suchanek

© 2017 by Andreas Suchanek

Publisher:

Greenlight Press

Gartenstr. 44B

76133 Karlsruhe, Germany

E-Mail-Kontakt: info@greenlight-press.de

Sie finden uns im Internet unter:

<http://www.greenlight-press.de>

<http://www.erbedermacht.de>

<http://www.twitter.com/ErbeDerMacht>

<http://www.facebook.com/ErbeDerMacht>

Jetzt auch als App!

Vorwort

Hallo zusammen :)

Willkommen zur dritten Bonusgeschichte vom Erbe der Macht. Die Geschichte spielt nach dem Finale, »Allmacht«, sollte also unbedingt auch erst danach gelesen werden. Andernfalls drohen massive **Spoiler**.

Ich starte demnächst mit der Arbeit an dem ersten Spin-off Roman, der die Brücke zum zweiten Zyklus bildet. Und für den steht die Geschichte natürlich auch schon.

Hier noch eine Bitte!

Das Erbe der Macht steht ... nicht auf der Longlist zum Deutschen Phantastik Preis 2018

Aber ihr könnt das ändern!

Ein Platz ist noch frei auf der Shortlist und dort zieht ein, wer von euch mehrheitlich vorgeschlagen wird. Mit eurer Stimme könnt ihr Alex, Jen, Tilda, die Unsterblichen, Max, Kevin, Chloe und Chris also noch immer auf das Siegereppchen heben.

Haben wir eine Chance?

Ja! Wenn alle mitmachen. Vor vielen Jahren saß ich in einem kleinen Zimmer, vor mir das erste Papier, auf dem ich die Ideen für meine erste Serie konzipierte. Ein langer Weg nahm seinen Anfang. Seither sind viele Jahre vergangen und ja, es ist ein Traum von mir, dass eines meiner Babys eines Tages mit eurer Hilfe den Deutschen Phantastik Preis erhalten wird.

Das ist mein Traum. Und mit eurer Hilfe kann er wahr werden.

Daher bitte ich euch alle, geht zur Seite des Deutschen Phantastik Prei-

ses und schlägt „Das Erbe der Macht“ als „Beste Serie“ Vor. DANKE!
Mit dabei ist dieses Mal auch die fabelhafte Mira Valentin, die ich auf der Frankfurter Buchmesse und der Fantasywoche 2018 kennen lernen durfte. Auch sie würde sich über eure Stimme freuen und ich drücke ihr ganz fest die Daumen.



Hier könnt ihr vorschlagen und abstimmen:
<https://eveeno.com/113716717#>

Ich wünsche euch nun viel Spaß mit unseren Helden, die nach dem überstandenen Sturm versuchen, zum Alltag zurückzukehren.

Andreas Suchanek
23. Februar 2018

1. Die Last der Erinnerung

Holzsplitter knisterten, Funken stoben in die Nacht. Die Überlebenden saßen verteilt um das Lagerfeuer und umarmten einander. Fast niemand war allein. Jeder suchte körperlich Nähe, einen Halt in der großen inneren Leere, die der Kampf hinterlassen hatte. Denn obgleich sie siegreich gewesen waren, hatte es große Verluste gegeben.

Annora stand im Schatten und betrachtete die Lichtkämpfer. Mit Freude registrierte sie, dass an Max' Finger der Familienring funkelte. Kevin hatte den Antrag also endlich ausgesprochen.

Chris saß an der Wand der Holzburg des Spielplatzes, neben dem das Lagerfeuer loderte. In seinen Armen hatte sich die letzte verbliebene Springerin zusammengerollt. Er spendete ihr Trost, gab ihr halt.

Gut so.

Clara war verschwunden, Chloe zog mit Ataciaru umher nur Jen ... sie wirkte fahrig. Immer wieder sah sie sich um. Neben ihr auf einem Stein standen zwei Cocktailgläser. Auf wen wartete sie?

»So viel Hoffnung, geboren aus so viel Leid«, erklang eine Stimme.

»Tomoe.« Annora nickte freundlich. »Wie geht es dir?«

In den Augen der unsterblichen japanischen Kriegerin mit den grazilen Gesichtszügen lag noch immer der Schatten, der niemals wieder schwinden würde. Einst war er nicht da gewesen. Doch Gefangenschaft veränderte jeden Menschen.

Und aus ihrer Sicht war sie viele Jahre lang gefangen.

»Sie hoffen darauf, dass es vorbei ist«, flüsterte die Unsterbliche. »So war es immer. Nach jeder Schlacht sehe ich die Hoffnung in ihren Augen. Sie beten, dass ein solcher Kampf nie wieder kommt. Dass das Gute endgültig obsiegt hat. Sie feiern, dass sie überlebt haben, und suchen die Nähe zueinander.«

Annora schluckte. Dann nickte sie zögerlich. »Es widerstrebt mir, das zuzugeben, aber du hast recht. Alles wiederholt sich. Die Schattenfrau ist fort, aber -«

»Ja«, unterbrach sie Tomoe. »Du hast es auch erkannt. Etwas kommt auf uns zu. Sie handelte nicht alleine.«

Annora nickte.

Jemand hatte der Schattenfrau die Wahrheit offenbart: Sie war nur eine Lehmkopie - und der oder die Unbekannte hatte ihr ein magisches Symbol enthüllt, das den von Max gewirkten Zauber zu einer beidseitigen Verbindung zwischen Clara und der Schattenfrau werden ließ. Doch wer hatte davon gewusst?

»Kannst du es spüren?«, fragte Tomoe.

Annora runzelte die Stirn und lauschte. Ja, da war etwas in ihrem Innersten. Ein leichter Druck. »Der Wall.« Ihre Stimme war nur ein kratziger Hauch.

»Er ist nun vollständig. Alles hat Konsequenzen. Zwei von uns fehlen, der Wall ist entstanden, wir haben nur noch eine Sprungmagierin und es gibt zahlreiche Neuerweckte.«

»Die Ruhe nach dem Sturm wird nur von kurzer Dauer sein.« Annora ließ ihren Blick über die Grüppchen schweifen. »Gib ihnen diese Nacht. Morgen geht es weiter. Morgen warten die nächsten Herausforderungen.«

Sie würden kommen und sie würden gehen, wie viele Male zuvor.

»Was wirst du tun?«, fragte Tomoe und nickte in Richtung Ava und Ben. »Deiner Tochter steht ein Konsil bevor. Sie hat gegen das Gesetz verstoßen.«

»Und doch kann ich es verstehen«, erwiderte sie. »Als ich es herausfand, war ich auch wütend. Aber wie soll ich etwas verdammn, dass mir zwei wunderbare Enkel geschenkt hat?«

»Also, was wirst du tun?«

»Beobachten. Und möglicherweise ...« Ein Grinsen schlich sich auf ihre Lippen. »Wieder ein wenig mitmischen. Ich fühle mich eigentlich doch noch rüstiger, als ich dachte.«

»Die zittrige alte Dame hat dir niemand abgekauft.« Um Tomoes Mund zuckte es. Doch der Augenblick verschwand. »Du wirst die älteste Ordnungsmagierin sein, die für das Castillo kämpft.«

Annora lachte auf. »Ordnungsmagierin?! Ich? Nein! Die Zeiten sind vorbei. Ich dachte da an einen anderen Job.« Der Plan nahm Gestalt an, noch während sie darüber nachdachte. Warum eigentlich nicht? »Irgendwer muss diesen armen Schäfchen doch beibringen, wie man richtig kämpft.«

»Du willst Thomas' Job?«

»Professorin Annora Grant.« Sie lächelte selig. »Ich finde, das klingt gut.«
Nun lachte Tomoe tatsächlich auf. »Das Castillo wird einstürzen.«

Ja, möglicherweise konnte Annora etwas verändern. Das Opfer von Thomas Alva Edison war etwas Besonderes gewesen. Zweifellos würde Johanna ihre Mentiglobus-Aufzeichnung dazu freigeben und so würde die Gemeinschaft der Magier sehen, wie Edison sich für einen der Ihren geopfert hatte. Er hinterließ ein gewaltiges Erbe.

»Natürlich könntest auch du das übernehmen.« Annora warf der japanischen Kriegerin einen durchdringenden Blick zu.

Tomoe zuckte zusammen. »Nein! Ich bin nur hier, weil in diesem Kampf jeder notwendig war. Doch morgen kehre ich in die Holding zurück. Dort ist mein Platz.«

»Dann ist es so.« Annora legte Tomoe sanft die Hand auf die Schulter. »Ich werde ins Castillo zurückkehren. Und du in die Holding. Vielleicht hast du einfach genug gekämpft.« *Und mehr gelitten, als ein Mensch ertragen kann.*

Tomoe war der einsamste Mensch, den Annora kannte. Sie trug in sich die Sehnsucht nach Nähe, geboren aus einer langen Zeit der Gefangenschaft. Und doch ließ sie niemanden sich heran, hatte zuviel Angst vor dem, was möglicherweise geschehen konnte.

In den Augen von Johanna und Leonardo erkannte Annora die Trauer über den Verlust von Edison. Einstein wusste nichts davon, war gebunden an die Bühne und mit ihr verschwunden. Kleopatra hatte heimlich hinter einem Busch geweint und war danach herrisch durch die Menge der Überlebenden stolziert, bis sie einen neuerweckten Teenager gefunden hatte. Seither waren beide verschwunden. Nur Tomoe ...

... sie ließ das Leid nicht zu, verbannte die Traurigkeit. Es hätte sie sonst endgültig zerstört.

Eines Tages wirst du dich damit befassen müssen, alte Freundin.

Wie viele Kämpfe hatten sie gemeinsam bestritten, damals, als Annora noch Ordnungsmagierin gewesen war.

Eines Tages.

»Setzen wir uns ein wenig ans Feuer«, bat sie die Unsterbliche.

Tomoe nickte abgehakt. »Es wird uns guttun.«

»Ja, das wird es.«

Sie sanken neben den lodernden Flammen auf flache Steine, die von den Lichtkämpfern herbeigeschafft worden waren. Holzsplitter knisterten und hoch über ihnen funkelten die Sterne.

Die Probleme hatten Zeit bis morgen.

2. Was bleibt?

Hast du deinen Schnuller verloren oder warum schaust du so missmutig?»

Alfie sah ein, dass es eine doofe Idee gewesen war, sich so nah an den Bereich heranzuwagen, in dem Norden sich bewegen konnte. Die gemeine kleine Steinfigur sah aus wie ein zum Leben erweckter Wasserspeier und stapfte zielstrebig auf die Bank zu, auf der Alfie saß.

»Wenn du nicht nett bist, sag ich Madison, sie soll dich wieder demobilisieren.«

Norden kicherte. »Das geht nur mit dem Schlüsselstein. Und der war da drin.« Die Statue deutete auf die gewaltige Ruine, die einmal das Herrenhaus gewesen war. »Diese Lichtkämpfer haben ja ordentlich Pepp.«

»So würde ich das nicht nennen.« Alfie barg das Gesicht in den Händen. Er wollte nicht darüber reden. Der Kampf gegen seinen eigenen Bruder hatte ihn erschüttert. Irgendwo in seinem Magen lag ein schwelender Klumpen aus Bitterkeit, der nicht verschwinden wollte.

Norden begann mit einem stetigen Gang von links nach rechts, wobei seine kleinen Steinfüße Abdrücke hinterließen. »Ich hatte auch mal einen Bruder.«

»Ach?»

»Was denkst du denn? Noch nie von Westen, Süden und Osten gehört?« Er kicherte über Alfies verblüfften Gesichtsausdruck. »Nur ein Scherz. Ich war ja nicht immer eine Statue.«

»Ah, damit wäre geklärt, was mit Satan geschah.«

Norden verbeugte sich. »Danke.«

»Kein Kompliment.« Er rang mit sich, fragte aber schließlich doch. »Was ist mit deinem Bruder passiert?«

»Eine lange Geschichte rund um Intrigen, Mord, Tod und Gier.«

»Klingt, als wäre er ziemlich übel gewesen.«

»Oh, nein, nein, das war ich.« Norden kicherte. »Der Stärkerer überlebt.«

»Als Statue«, sagte Alfie leise. Doch der Wächter des Artefakttresors hatte recht.

Und hatte Alfie nicht genau das getan? Stärke bewiesen? Gegen seinen

Bruder, die Lichtkämpfer und die Schattenfrau gekämpft und gesiegt? Zumindest so irgendwie?

»Hey, Baby-Kent.« Madison warf sich auf die Bank, überschlug die Beine und kniff ihn in die Seite. »Solltest du nicht langsam mal wieder deine Essenz auffrischen? Jason ist gerade duschen und bevor er seine Klamotten wieder anzieht –« Sie unterbrach sich selbst und maß ihn von oben bis unten. »Oje, so schlimm?«

»Er ist ein Weichei«, krakelte Norden.

»Schnauze Gartenzweig.« Madison hob ihren Essenzstab. »Sonst verbuddle ich dich in den Trümmern.«

»Grmpf.« Die Statue verschränkte die Arme und warf Madison böse Blicke zu.

»Du denkst zu viel nach.«

»Was?« Alfie runzelte die Stirn. »Wie meinst du das?«

»Hör auf, alles zu hinterfragen. Der Kampf ist vorbei, eine Feindin erledigt und du hast jetzt eine neue Familie gefunden. Deine Mum ist sicher und dein Bruder kommt auch noch dran. Du solltest dich auf das Hier und Jetzt konzentrieren.«

»Und das wäre?«

»Ts, so hörst du mir also zu. Ich sagte: Jason hat gerade geduscht.«

»Was ... oh. Wo?«

»Endlich hast du es kapiert. Der Rat der allwissenden Greise – sag Moriarty nicht, dass ich unsere Unsterblichen so nenne –, hat ein neues Hauptquartier aufgetan.«

»Was?! Wo? Werde ich mitgenommen?« Norden breitete die Arme aus. »Ihr lasst mich doch nicht hier? Ich bin viel zu wichtig. Und nett.« Er lächelte, was wohl einnehmend aussehen sollte, doch eher so wirkte, als habe er Zahnschmerzen.

»Die Neuerweckten buddeln gerade aus, was noch zu retten ist. Da die Bibliothek ausgelagert ist und der Artefakttesor auch, haben wir nicht allzu viel verloren. Trotzdem muss unser neues Heim erst eingerichtet werden.« Sie lehnte sich zurück und seufzte. »Und vergessen wir nicht, was der Verräter damals gesagt hat.«

Auf seinen fragenden Blick ergänzte sie: »Der Überläufer, der aus dem

Rat der Lichtis zu uns kam.«

»Was hat er gesagt?«

»Dass der Wall niemals entstehen darf. In den letzten Jahrzehnten haben sie ihn wohl nicht mehr so ernst genommen, weil seine schlimmsten Andeutungen nicht wahr wurden. Aber da wusste auch noch niemand, dass der Wall gar nicht vollständig errichtet worden war.«

Das hatte sich nun geändert. Die letzten drei Splitter waren zerbrochen und ihre Substanz aufgegangen in den Wall. Der Zauber, der vor so langer Zeit begonnen hatte, war nun vollendet.

Sie alle spürten es, jeder Magier.

Alfie selbst besaß kein Sigil, doch schon jetzt leerten sich die Bernstein-speicher seiner magischen Utensilien schneller. Er musste ständig für Ersatz sorgen. Vermutlich würde er in nächster Zeit viele lustvolle Momente genießen dürfen.

»Und was ist jetzt mit mir?« Norden stand vor ihnen, die Arme in die Hüfte gestemmt.

Madison ignorierte ihn. »Herausforderungen machen Spaß. Und hey, wir sind am Leben.« Ihr Blick bekam etwas Durchdringendes. Ein Hauch von Schwermut lag darin. Alfie hatte sie nie gefragt, wie lange sie bereits Schattenkriegerin war. Vermutlich hatte sie viele Freunde kommen und gehen sehen.

Er lächelte zaghaft. »Du hast recht.«

»Siehst du, Baby-Kent, schon wieder hast du was gelernt. Ich habe nämlich immer recht.«

»Wie käme ich dazu, dir zu widersprechen.«

»Wenn du mich mitnimmst, verrate ich dir all ihre schmutzigen Geheimnisse«, flüsterte Norden. »Sie hat sich nämlich schon ganz oft geirrt. Einmal hat sie bei einer alten Schreibmaschine den Hebel gezogen, um sie besser nach unten transportieren zu können. Die gehörte einem Drehbuchschreiber. Daraufhin haben all die armen, unschuldigen Magier im Herrenhaus nach dem Drehbuch ein Stück aufgeführt. Inklusive Mord und ein paar sehr schmutzigen Szenen.«

Madison wurde knallrot. »Du dämlicher Steinbrocken.«

Alfie kicherte. »Ernsthaft?«

»Es war in meiner Anfangszeit.« Sie winkte ab. »Magier sollten sich nicht als Autoren versuchen. Grauenhafte Dialoge und nonstop Klischee. Saint Germain und Dschingis Khan haben dem Drehbuch gemäß einen Walzer aufgeführt.« Madison seufzte herzzerreißend. »Nach der Sache habe ich sechs Monate lang die furchtbarsten Aufträge bekommen.«

»Ich bin wertvoll!«, kreischte Norden. »Ihr könnt mich nicht hier lassen.«

»Also, Baby-Kent, alles wieder gut?«

Er nickte. »Packen wir es an.«

»Moriarty hat mir schon einen Auftrag erteilt. Deshalb bin ich hier.« Sie deutete auf Norden. »Wir sollen ihn mitbringen.«

Norden funkelte sie grimmig an. »Du lässt mich bitten und betteln, dabei warst du deshalb hier?! Meine Rache wird furchtbar sein, du elende ...« Er brabbelte weiter, doch Alfie lachte so herzlich, dass er ihn kaum noch verstand.

Gemeinsam mit Madison und Norden, der mit einem Zauber transportierbar wurde, suchte er das neue Domizil auf.

Und immerhin, Jason kam tatsächlich gerade vom Duschen.

3. Ein Leben im Takt von Sekunden

Waren es Tage?
Monate?

Oder gar Jahre?

Es spielte keine Rolle. Zeit war bedeutungslos. Oder, wie er Zeit seines Lebens als Nimag stets gesagt hatte: Zeit ist relativ.

Albert saß in einem kleinen Holzboot und trieb einen Fluss entlang. Das Ufer links und rechts war von einem dichten Dschungel bedeckt. Fische schwammen im Wasser, die Sonne spiegelte sich darin. In der Luft lag der Duft von Blüten, Wald und Frieden. Die Stille war Balsam für seine Seele.

Die Schattenfrau war besiegt.

Er hatte es aus Johannas Geist aufgefangen, als sie die Bühne geschlossen hatte. Nun war er hier. Und er würde so lange hierbleiben – wo immer das auch war – bis die gewonnene Zeit aufgebraucht war. Eigentlich hätte ihm langweilig sein müssen. Doch stattdessen genoss er es. Dieser Ort schien die Manifestation von reinem Wohlgefühl zu sein.

Das Rennen gegen die Zeit, das Leben im Takt von Sekunden- und Minutenzeiger war vorbei. Oder zumindest pausiert.

Hatte die Bühne ihn in ein Splitterreich transportiert? Er hatte von ausgefeilten Kreationen gehört, die mit Artefakten in Verbindung standen. Eine ganze Stadt konnte so an einer Flasche oder einem Stück Holz hängen. Nur mit dem richtigen Zauber konnte man die Verbindung öffnen.

Tief unter Paris, in den Katakomben, existierte sogar ein multidimensionaler Übergang. Mehrere Splitterreiche, die über ein komplexes Artefakt mit der Realität verbunden waren. Erst vor wenigen Monaten hatte ein Team jenen Ort betreten, an dem eine alte Dame wiedergeborene Sigile hütete. Wo die anderen Übergänge hinführten, wusste Albert nicht. Noch nicht.

Seltsam, dass ihm dieser Gedanke genau jetzt kam. Wo er doch viel eher die Schönheit des Augenblicks bewundern sollte.

Das Boot wankte leicht.

Als er zur Seite blickte, saß eine junge Dame neben ihm. Sie trug altmodische Kleidung, ganz in Weiß. Ihr rotes Haar fiel zu einem Zopf geflochten über die Schulter und ihre grünen Augen leuchteten. »Hallo Albert.«

»Ich hätte nicht gedacht, dich hier anzutreffen.«

Ihre Lippen verzogen sich zu einem sphinxhaften Lächeln. »Nun, ich habe die Bühne dereinst erbaut. Daher ist es mir stets bewusst, wenn jemand sie als Übergang verwendet oder den Preis dafür zahlt.«

»Verstehe. Jeder Zauber hat seinen Preis, das wissen wir alle.«

»Aber dieser hier ist doch recht angenehm. Friede und Idyll. In der Zeit, in der ich die Bühne baute, war das rar gesät.«

»Dann hat sich nicht viel geändert.«

Sie lachte bitter auf. »Oh doch. Die Welt hat ihr Gesicht seitdem viele Male gewandelt.« Sie blickte hinab in das seichte Wasser. »Und bald wird sie es erneut tun.«

»Der Wall?«

»Etwas kommt auf uns zu. Nein, eigentlich ist es bereits da. Ich durchsuche die Mentigloben und Papyri, weil ich weiß, dass etwas da ist. Doch wo, verschließt sich mir. Das ist der Fluch meiner Existenz.« Die Archivarin schürzte die Lippen.

Aktuell befand sie sich in der Phase einer jungen Erwachsenen, obgleich sie vor wenigen Wochen noch ein kleines Kind gewesen war. Albert hatte sie auch schon als alte Dame kennengelernt.

»Was es auch sein mag, ich bin aus dem Spiel.«

»Für eine kurze Weile. Doch möglicherweise ist selbst das zu viel. Dein Verstand wird gebraucht, Albert.«

»Es gibt andere, die nicht minder schlau sind.«

»So ist es«, bestätigte die Archivarin. »Doch ihre Aufmerksamkeit ist gebunden. Johanna und Leonardo wurden abgelenkt von einem anderen Problem. Edison gab sein Leben. Kleopatra schaut nicht in die richtige Richtung und Tomoes Seele leidet noch immer.«

Albert schloss die Augen. Er hatte den Tod von Thomas gespürt. Ein tragischer Verlust, der noch immer schmerzte. Die Zitadelle würde einen Ersatz entsenden. Irgendwen, irgendwann. »Willst du mich von diesem Ort entlassen?«

»Das kann ich nicht«, sagte die Archivarin traurig. »Magie hat ihre eigenen Gesetze. Das Artefakt schafft den Ausgleich. Zeit für Zeit. Sie wurde geschenkt, sie wird genommen.«

»Dann weiß ich nicht, wie ich helfen kann.«

»Ich werde dich besuchen, so oft ich kann. Und was ich auch herauszufinden vermag, ich werde es mit dir teilen.«

»Danke.«

»Es wird eine Bürde sein. Doch gemeinsam können wir möglicherweise Vorbereitungen treffen.«

Ein Vogel zwitscherte in der Nähe, das Laub raschelte. Überall um sie herum war Leben, ging der ewige Kreislauf seinen Gang. Der Wind trug Pollen dicht über das Wasser.

»Du solltest auch Johanna und Leonardo einweihen.«

»Sie werden all ihre Kraft benötigen«, flüsterte die Archivarin. Ihre Stimme war wie der Wind in den Bäumen und das Rascheln des Geästs. »Einer der Erben wurde offenbart. Doch das Gleichgewicht ist durchbrochen. Johanna hat einen Plan durchgeführt, einen Plan des Vergessens.«

»Ich würde dir ja gerne helfen, aber ich verstehe kein Wort.« Albert blickte die Archivarin interessiert an, in deren Augen Wehmut stand.

»Es ist die letzte Chance, die sie ergriffen hat. Sie will ihn retten.«

»Wen?«

»Den Mann, der nie ein Magier hätte werden dürfen.« Sie wandte Albert den Blick zu. »Der Mann, der sterben muss, sollte er sich je wieder erinnern. So will es das Opernhaus.«

Eine Saite, ganz tief in Albert verborgen begann zu schwingen. Diese Worte sollten ihm etwas sagen. Doch obgleich er kurz davor stand, sie zu erfassen, entschlüpften sie ihm wie ein glitschiger Fisch.

Die Archivarin schenkte ihm ein wissendes Lächeln. »Für dich ist das nicht von Bedeutung. Es ist Wissen, das nicht für alle bestimmt ist.«

Sie lehnte sich zurück, blickte in den Himmel und schloss die Augen. Die Last der Verantwortung verschwand aus ihrem Gesicht und machte einem tiefen inneren Frieden Platz.

»Du warst auch schon hier?«

»Einst erschuf ich die Bühne, um jemanden zu retten. Es waren stürmische Zeiten. Damals bezahlte ich selbst den Preis und war sehr lange an diesem Ort gefangen. Ich saß in diesem Boot und versank im Frieden.« Sie öffnete ruckartig die Augen. »Doch vergiss nie, Albert, Friede ist ein

Geschenk, der stets unter Schmerzen verdient wird. Die Pause wird enden.
Sei bereit.«

Dann war sie fort.

Einfach so.

Ihre Worte hallten in seinem Geist wider, doch es waren nur noch Hüllen ohne Bedeutung. Mochte die Welt sich weiter drehen, er würde jede Sekunde auskosten.

Das Boot trieb den Fluss entlang, eingehüllt von Sonne und Frieden, getragen von einem zeitlosen Moment der Ewigkeit.

Albert lächelte.

Ende

DAS ERBE DER MACHT

Die Schattenchronik



SIE LEBTE VIELE LEBEN, DOCH WER IST SIE WIRKLICH?



WWW.ERBEDERMACHT.DE

EINE SERIE DER **Greenlight** Press